

ÜBER EINE
NACHEURIPIDEISCHE ANTIGONE.

EIN BEITRAG

ZUR GRIECHISCHEN LITTERATURGESCHICHTE

VON

HEINRICH HEYDEMANN.

MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

BERLIN, 1868.

VERLAG VON TH. CHR. FR. ENSLIN.
(ADOLPH ENSLIN.)

ZUR ERINNERUNG

AN

WINCKELMANN'S
HUNDERTJÄRIGEN TODESTAG

DEN 8. JUNI 1868.



Die schönen vasenbilder, die mit gütiger erlaubnis des besitzers hier zum ersten mal veröffentlicht werden, schmücken eine schlanke rotfigurige amphora ¹⁾, welche, in Ruvo gefunden, eine der herrlichsten zierden des dortigen Museums Jatta bildet. bisher nur auß kurzen ganz ungenügenden beschreibungen bekant ²⁾, verdient diß gefäß aber nicht nur wegen der außdrucksvollen schönheit der zeichnung algemeinere bewunderung und aufmerksamkeit, sondern auch namentlich weil sein hauptbild uns einen nicht unwichtigen beitrug zur geschichte der griechischen litteratur gibt und eine verlorne tragödie herstellen hilft, die später als Sophokles und Euripides daß schiksal der thebischen Antigone behandelte; zugleich bietet eß einen neuen beweis, wie groß die macht und vorliebe der nacheuripideischen tragödie in Großgriechenland war ³⁾. die entstehungszeit der vase, deren besprechung die folgenden blätter enthalten, wird ungefär zwischen Ol. 100—120 d. h. um die mitte des vierten jarhunderts vor unserer zeitrechnung anzusetzen sein.

1.

Bekant ist daß geschik der Antigone, der heldenmütigen frommen tochter des Oidipus und der Jokaste, als sie nach dem tode ires vaters, den sie in die verbannung begleitet hatte, nach Theben zurückgekert war. zwar in dem alten epos der Thebais ⁴⁾, als dessen verfaßer kein geringerer denn Homer selbst galt, endete mit dem gegenseitigen morde der beiden brüder der fluch des Labdakidenhauses: der tod sünzte alle vergehen und Polyneikes wurde one widerspruch mit den übrigen todten feierlichst verbrant und bestattet. ebenso sang auch noch Pindar ⁵⁾; anders aber die attische tragödie, welche den faden fortspan und darauf die herrlichsten werke schuf. schon Aeschylus kent ⁶⁾ in seinen Siben gegen Theben daß grausame von den vorstehern der stadt erlaßene gebot, den vaterlandsverräter Polyneikes unbeerdigt den hunden als beute vorzuwerfen; aber Antigone erklärt dem herold, der diß den bürgern Thebens kundtut, ire unwandelbare absicht den bruder dennoch zu bestatten, und fürt mit hilfe thebischer jungfrauen dise fromme pflicht

auch sofort auß. dadurch kommt ein neuer zug in die alte dichtung, welcher jedoch den beruhigenden schluß nicht aufhob oder hinaußrückte, sondern seine einfache großartige schönheit nur noch wirksamer betonte; ob Aeschylos diese zutat selbst erfunden oder anderswoher entlent hat, können wir nicht mer entscheiden. waß aber bei im nur im keim angedeutet sich findet, ist in dem drama des Sophokles zur herrlichsten frucht herangereift: die tragödie galt schon den alten für die schönste seiner schöpfungen. allein ⁷⁾, one beihilfe, one furcht, widersetzt Antigone auß heiliger scheu vor den götlichen satzungen der religion sich dem harten verbot des herrschers und bestattet den bruder; der ungehorsam gegen die staatliche autorität fñrt iren untergang herbei, aber die schwere strafe, welche der verblendete Kreon durch den tod des einzigen sones und der gattin erleidet, zeigt uns deutlich, auf welcher seite warheit und recht standen in disem kampf zwischen schöner menschlichkeit und obrigkeitlicher strenghe.

Euripides benutzte darauf diese wendung der sage zweimal. in den Phoenissen ⁸⁾ begnñgt sich Antigone gegen den befehl des Kreon energisch zu protestiren, one daß wir aber erfahren, ob die worte auch tat werden und sie den letzten wunsch des sterbenden bruders wirklich erfüllt, und verzichtet auf Haemon, dem sie von Eteokles anverlobt war, um iren blinden vater nach Kolonos zu begleiten. außfürlicher behandelte er den gegenstand in seiner verlornen Antigone. um aber neuß zu bringen und nicht einfach nachamer des Sophokles zu sein, löste er, wie sich mit sicherheit auß der untenfolgenden untersuchung über den noch streitigen inhalt dieses stücks ergeben wird, den tragischen knoten durch die glückliche heirat zwischen Haemon und Antigone, während nach im ein uns unbekanter tragiker den stof widerum im sophokleischen sinne variierte; auch dieseß drama, dessen besprechung gleichfals unten erfolgt, ist uns biß auf die inhaltsangabe verloren. aber damit war die möglichkeit daß schiksal der Antigone dichterisch zu gestalten erschöpft; wenigstens ist, soweit wir auß den erhaltenen überlieferungen schließen können, diese episode der thebischen sage von griechischen dichtern nicht mer selbstständig behandelt worden. die völlig verschollene trilogie des als ankläger des Sokrates bekanten Meletos ⁹⁾ konte sie allenfals noch außfürlicher berñrt haben; außerdem setzt eine bildliche darstellung eine hilarotragödie der sage voraus. bei den Römern ist Accius der erste, welcher den stof auf die büne brachte; ob seine Antigona ¹⁰⁾ den Sophokles oder den Euripides reproducirte, ist auß den sechs kleinen bruchstücken nicht zu bestimmen. seine Phoenissen ¹¹⁾ dagegen basiren zum teil wörtlich, diejenigen des Seneca ¹²⁾ aber, welche uns ser fragmentarisch überkommen sind, in der anlage einzelner scenen ganz auf des Euripides' gleichnamigem drama. daß die mächtige wirkung der tragischen dichtung jene epische sage von der todtenfeier des

Polyneikes bald überal und vollständig verdrängte, bedarf kaum der versicherung; die kunststücken¹³⁾ der Oidipussage von Antimachos an bis herab auf Statius beweisen diß zur genüge und auch die wenigen bildlichen darstellungen, die in betracht kommen, sind von ir ganz beeinflußt und abhängig.

2.

Von der Antigone des Euripides sind uns eine anzahl von fragmenten der tragödie selbst erhalten gebliben, auß denen sich aber nur ser wenig in betref des verlaufs der handlung schließen läßt; dieselben finden sich mit den wenigen übrigen nachrichten, die auf diß stük bezug haben, im anhang zusammengestellt.

Daß drama began, wie fast alle euripideischen tragödien, mit einem prolog, welcher dem zuschauer daß glük und unglük des Oidipus und seines geschlechts erzälte und auf den inhalt der tragödie vorbereitete; sein erster vers war jener von Aristophanes bespöttelte märchenhafte anfang (fr. 1):

Ἦν Οἰδίπους τὸ πρῶτον εὐδαιμόνων ἀνὴρ·

dem wol unmittelbar daß naive geständnis folgte (fr. 2):

εἴτ' ἐγένετ' αὐθις ἀθλιώτατος βροτῶν.

sonst enthalten die fragmente ganz algemeine warheiten und sentenzen (fr. 3. 4. 5. 20. 21) oder eß ist in inen von liebe (fr. 6. 7. 8), alleinherrschaft (fr. 9. 10. 11), krieg (fr. 12), edler gesinnung (fr. 13. 14) und wert des todes (fr. 15) die rede, wie eß nicht anders sein kan in einem drama, daß von der verletzung des strengen befehls, den todten feind nicht zu bestatten, handelt, welchen ein alleinherrscher gegeben und welchen eine von dessen einzigem sone geliebte frau auß heiliger schwesterpflicht übertreten hat. für die entwiklung des stüks können wir auß disen überresten nichts lernen: auch wage ich nicht sie diser oder jener person in den mund zu legen, so verführerisch und warscheinlich die verteilung oft sein mag, welche Welcker und andere mit den einzelnen versen vornemen. aber wenn auß der Iphigenie Goethe's unter wenigen bruchstükken auch jener bekante außspruch erhalten wäre: „Du sprichst ein großeß wort gelaßen auß!“ — würden wir in dann nicht ebenso warscheinlich z. b. dem Orestes oder Pylades zusprechen können als staunenden außruf Iphigenien gegenüber, welche eben iren plan, Thoas zu hintergehn, mitgeteilt hat und flucht anrät? Sie, die reine priesterin, wil durch lug und trug sich der dankbarkeit entziehn und weist diß als einzigen weg der rettung nach — könnte diß dem manne jenen außruf nicht ser wol entlokken?

Nur zwei fragmente geben uns einigen anhalt. daß eine (fr. 16) zeigt, daß die handlung nach dem urteil eines mitbetheiligten einer traurigen katastrophe nahestand:

— ἐπ' ἄκραν ἤχομεν γραμμὴν κακῶν.

daß andere (fr. 17) bezeugt daß auftreten des Dionysos, dessen macht bei sterblichen als unwiderstehlich anerkannt wird:

ᾠ παῖ Διώνης, ὡς ἔφους μέγας θεός,

Διώνυσε, θνητοῖς τ' οὐδαμῶς ὑποστατός.

daß erscheinen dieses gottes im drama läßt sich, wie Boeckh fein und scharfsinnig urtheilte, ungewungen nur als dasjenige eines deus ex machina erklären, und betrachten wir die ersten worte, welche bei Euripides solchen göttern gewöhnlich erwidert werden¹⁴⁾, so wird die vermuthung zur möglichsten warscheinlichkeit. weiteres ergeben aber meiner überzeugung nach die überreste der euripideischen Antigone nicht, und wenn auch daß auftreten des in Theben gebornen gottes einen anderen ausgang als den der sophokleischen dichtung sehr glaublich macht, so würden wir doch über die entwicklung völlig im unklaren sein, wäre uns nicht, im argument des grammatikers Aristophanes von Byzanz zur Antigone des Sophokles, eine anderweitige nachricht aufbewahrt, welche bei der berühmtheit und tüchtigkeit des urhebers¹⁵⁾ die grundlage zur erkenntnis der Antigone des Euripides bilden muß. und daß haben Boeckh und andere¹⁶⁾ schon längst richtig erkannt; überdies lautet die nachricht so bestimmt und klar, daß sie nur ein sin untergelegt werden kann und die bedenken, welche namentlich Welcker¹⁷⁾ gegen sie erhoben hat, nicht stichhaltig noch gerechtfertigt sind.

Nachdem Aristophanes den inhalt der sophokleischen Antigone kurz angegeben, fährt er fort: „es ligt aber diese bildung des mythos auch der Antigone des Euripides zu grunde, ausgenommen daß sie, nachdem sie mit dem Haemon ergriffen worden, (im) zur ehgemeinschaft gegeben wird und den Macon gebirt.“ also dieselbe sagenwendung, daß Kreon den leichnam des Polyneikes zu bestatten verbietet, daß Antigone diesen befel missachtet und dabei ergriffen wird, nur mit dem unterschiede, daß bei Sophokles Antigone allein die tat ausführt, bei Euripides dagegen im verein mit Haemon bei der beerdigung¹⁸⁾ des Polyneikes angetroffen wird, und ferner, daß sie verheiratet wird, natürlich dem Haemon, während bei Sophokles beide sterben. daß ist kurz aber zweifellos der inhalt des euripideischen dramas und jede änderung und verbesserung der schriftlichen überlieferung überflüssig und unnötig. so die vorschläge für μετὰ τοῦ Αἴμονος zu schreiben entweder τῷ Αἴμονι oder μετὰ τοῦτο Αἴμονος, welche gemacht sind theils um für die γάμου κοινωνία den ehgemahl mit namen herbeizuschaffen, theils um die sonst nirgends wider erwante hilfe des Haemon bei bestattung des

Polyneikes zu beseitigen. aber erstereß ist nicht nötig, denn trotz dem etwahl gesuchten außdruck: *διδοται προς γαμου κοινωνίαν*¹⁹⁾ wird niemand an einen anderen als an Haemon denken können, und ferner hat doch auch seine gegenwart bei der bestattung nichts auffälliges, im gegenteil offenbart sie seine liebe zur Antigone und bereitet absichtlich von anfang an den von Sophokles abweichenden außgang für den zuschauer vor. daß dise seine beihilfe in einer anderen auf Aristophanes zurückgehenden mitteilung nicht berührt wird, ist kein beweis für ir nichtvorhandensein bei Euripides. daß letzte scholion nämlich zur Antigone des Sophokles, welcheß ser warscheinlich dise seine weisheit auß dem grammatiker von Byzanz hat, sagt nur „daß unterscheide die Antigone des Euripides von der sophokleischen, daß Antigone, obgleich auch ergriffen (bei der verbotenen bestattung des Polyneikes), wegen Haemon's liebe (im) vermählt wird, während bei Sophokles daß gegenteil stattfindet.“ auch hier ist Haemon's liebe die ursache der heiteren lösung, und mithin seine beteiligung am ungehorsam gegen den könig und vater um seiner braut willen warscheinlich genug und annembar. Matthiae²⁰⁾ fragt nach der strafe, die Antigone für ire übertretung erleide, und Welcker billigt diß; nun die strafe solte nach Kreon's willen in tod bestehn, wie im sophokleischen stük, aber — hier komt uns daß auß den fragmenten gewonnene ergebnis zu statten — jene todesstrafe wandelt sich durch vermittelung des Dionysos in eine heirat zwischen Antigone und Haemon. der almächtige got erscheint als alle bitten der Antigone, alle drohungen des Haemon, alle bemerkungen des chors dem starren herrscher gegenüber umsonst gewesen sind: seinem befehl beugt sich Kreon, dem wol jene anrede (fr. 17) an den got zugeteilt werden darf, und endet somit daß drama heiter und für alle befridigend.

Eß wird wunderbar erscheinen, daß Aristophanes dise vermittelung durch die gotheit mit stilschweigen übergeht; aber mag uns seine bemerkung unverkürzt oder nur im außzug erhalten sein, immerhin konte er sich, da er die bekantschaft mit dem euripideischen drama voraussetzen durfte, damit begnügen, nur die hauptverschiedenheit zwischen den beiden tragödien anzugeben, d. h. dort den tod der beiden liebenden, hier ire glückliche vereinigung und deren folgen für daß königshaus, welche letzteren in dem zusatz: „und sie gebirt den Maeon“ enthalten sind. daß diß ereignis nicht im stükke selbst geschehe, glaube ich auch, aber Welcker's urteil „daß die prophezeiung eines sones, da nachkommenschaft von einem jungen paare von selbst zu erwarten ist, und da nach einer solchen auflösung kein widerstreit zurückblib, wozu eß eines künftigen sones bedurft hätte, lächerlich gewesen wäre“, kan ich nicht unterschreiben. Sophokles' Kreon bricht zusammen, weil er plötzlich durch eigene schuld einsam und nachkommenschaftslos dasteht; daßselbe stand dem euripideischen Kreon bevor und mithin ein auß-

sterben des Labdakidengeschlechts in aussicht. daher wird Dionysos im die zukunfft seines hauses nahegelegt und einen daß geschlecht erhaltenden nachkommen verheißten haben: außer dem algemeinen druck des götterwillens ein gewichtiges mittel, um Kreon umzustimmen und seine nachgibigkeit zu erleichtern; und darum fügt auch Aristophanes diß seiner kurzen inhaltsangabe bei. damit stimmt auch die erzählung der Ilias²¹⁾ deren abweichende chronologie kein hindernis sein kan, eine und dieselbe persönllichkeit anzunehmen: Maeon, des Haemon son, war der einzige, welchen bei einem heftigen kampf in disem thebischen kriege der grimmige Tydeus schonte „den wundern der götten gehorchend (θεῶν τερπέσσι πειθήσας)“, eben weil eß schiklsalsbeschuß war, durch in Thebens königshaus fortzupflanzen.

Diß war also, nach den uns erhaltenen überlieferungen und fragmenten zu urteilen, der verlauf und inhalt der Antigone des Euripides im gegensatz zur sophokleischen dichtung, und so erklärt sich villeicht warum Ovid einmal²²⁾ Haemon als unglücklichen liebhaber:

Nec tibi, si quid amas, felicius Haemone cedit!

bezeichnen kan, daß andere mal²³⁾ dagegen ein drama, in dem er eine hauptrolle spielte, zu den stücken rechnen darf, die von der macht der liebe handeln; jener Haemon ist der sophokleische, diser wol der euripideische, dessen liebe von den göttern geschützt zum zil komt. an disem ergebnis über des Euripides' Antigone kan aber auch meiner überzeugung nach gar nicht gerüttelt noch gezweifelt werden, und doch tut diß Welcker, dessen ansicht über den inhalt des euripideischen dramas ich leider nicht teilen kan, sondern nach den obigen außführungen für irtümlich erklären muß. Welcker hält nämlich für den inhalt der Antigone des Euripides jene erzählung, welche uns in der 72. fabel des Hygin aufbewart worden ist und nach welcher Antigone mit Argeia, der gattin des Polyneikes den bruder bestattet hat und dabei ergriffen wird, während Argeia sich durch flucht rettet. der erzürnte Kreon — so lautet der bericht weiter — übergibt sie dem Haemon, dessen braut sie ist, mit dem befehl sie zu tödten; diser aber verbirgt sie auß liebe bei hirten und lügt iren tod dem könig vor. dort gebirt sie einen son, welcher, nachdem er erwachsen ist, nach Theben komt, um sich an daselbst gefeierten spielen²⁴⁾ zu beteiligen. Kreon erkennt in an einem mal, daß alle sproßen des auß dem drachenblute entstandenen königshaus von Theben zeigen. Herakles bittet für Haemon um verzeihung, aber umsonst, worauf Haemon sich und sein weib tödtet. aber Kreon vermählt dem Herakles seine tochter Megara, mit der er zwei söne, Therimachos und Ophites, erzeugt.

So Hygin oder vilmer daß excerpt auß seinen genealogien, welcheß Welcker, da eß unzweifelhaft den inhalt einer tragödie widergibt, nun

mit der kurzen aber klaren angabe des Aristophanes von Byzanz auf die gewaltsamste weise zusammenzubringen sucht. der umstand, daß dort Haemon, hier wie beim Statius²⁵⁾ aber Argeia der Antigone bei der beerdigung des Polyneikes hilfe leistet, ist an sich ser geringfügig und könnte wirklich wie Welcker annimt einer zweiten aufführung oder außgabe der tragödie zugeschriben werden. aber wie wil man mit der von Aristophanes bezeugten hochzeit und dem der sophokleischen Antigone entgegengesetzten glüklichen außgange den tod der beiden liebenden vereinigen? wenn Antigone und Haemon schließlich doch in folge des verletzten befehls sterben, so konte selbst der „unwissendste“ nicht schreiben, daß in der euripideischen tragödie daß gegenteil von derjenigen des Sophokles erfolge: ἐνταῦθα δὲ τὸνναντίον. Welcker erklärt des Aristophanes πρὸς γάμου κοινωνίαν δίδοται für eine strafehe mit einem leibeignen nidrigen manne, nach analogie der ehe in der Elektra desselben dichters; wo steht aber, selbst zugegeben, daß diß der fal wäre, davon nur eine sylbe und andeutung im Hygin? die strafe, die Antigone dort auf Kreon's befehl erleidet oder doch erleiden sol, ist der tod, nicht ehe mit einem nidriggebornen. Hygin übergeht ferner die zwischenkunft des Dionysos gänzlich; Welcker gesteht selbst, nicht bestimmen zu können, „auf welche art, außer dem thebischen Heros auch der einheimische got in die handlung verwickelt war.“ nebenbei sei auch noch bemerkt, daß Euripides²⁶⁾ drei kinder der Megara und des Herakles kent, die er im rasenden Herakles unbenant läßt, in einem verlorenen stükke aber Therimachos, Deikoon und Aristodemos genant hatte, während Hygin immer nur zwei söne kent und mit namen anführt, eine abweichung, auf die allerdings selbst dann kein großß gewicht zu legen wäre, wenn die erzählung Hygin's sicher dem Euripides angehörte; doch beweist der kern des zusatzes, daß nämlich Kreon sich durch Herakles nachkommen zeugen läßt, wie disem könig nachkommenschaft am herzen lag und eine prophezeiung der art, wie wir sie für das euripideische drama annemen, nichts lächerliches hat, sondern im gegen teil ser gerechtfertigt ist.

Ich bezweifle durchaus nicht, daß die gröste anzal der unter dem namen des Hygin uns erhaltenen fabeln auf tragödien und zwar besonders des Euripides²⁷⁾ fußt, und wäre uns die obige notiz des Aristophanes mit dem darauß abgeleiteten scholion nicht erhalten, so würde Hygin's erzählung unbestritten als euripideisch gelten, wenigstens könnten wir keinen gegenbeweis füren. aber da ein gütigelß geschik uns dise nachricht bewart hat, kan diß nicht der fal sein, one gegen die warheit zu felen; mir scheint eß ganz unmöglich, Hygin mit Aristophanes zu vereinen, abgesehen davon, daß die fragmente nicht den geringsten „positiven“ grund geben, Hygin's fabel für euripideisch zu halten, wie Welcker wänt; fragment 4 beweist Maeon's auftreten im drama doch

gewis nicht, mag man auch die Süvernsche verbesserung nicht annehmen: die sentenz ist so allgemein gehalten und so gewöhnlich, daß mit ir in diser weise nicht operirt werden kan. ich habe lange gedacht, disen zwispalt zwischen Aristophanes und Hygin durch anname einer zweiten gänzlich umgearbeiteten Antigone von seiten des Euripides zu lösen, wie schon Winckelmann bei besprechung jenes fragmentarischen tragödienverzeichnisses annimt, welcheß sich auf der hinterwand einer sitzenden Euripidesstatuette²⁸⁾ vorfindet und wo man zweimal Ἀντιγόνη liest. aber mit recht erklärt man allgemein diß vilner für einen flüchtigkeitsfehler des steinmetzen für Ἀντιόπη, und Aristophanes würde eine zweite bearbeitung der Antigone, in welcher der dichter so gründliche veränderungen vornam, gewiss nicht mit schweigen übergangen haben.

So bleibt uns nach allem nichts übrig, als die erzählung des Hygin einer nacheuripideischen uns unbekanten tragödie zuzuschreiben. die behandlung und glückliche wendung, welche Euripides der ersten schöpfung der sophokleischen muse gegeben hatte, wird den Athenern denn doch nicht zugesagt haben; einer der nachfolger der beiden großen dichter, die bekantlich beide Ol. 93, 3 (406 v. Chr. geb.) starben, nam den tod der liebenden wider auf, glaubte aber die sage so, wie Hygin eß überlifert, variiren*) zu müssen, um Sophokles zu überbieten und seinem drama teilname oder neugir zu sichern. wer diser tragiker gewesen, können wir nicht mer bestimmen, außer der trilogie des Meletos wird uns keine tragödie genant, die den stof behandelt haben könnte; sein name ist verloren, aber die tatsache einer nacheuripideischen Antigone ist nicht fortzuleugnen: und daß sie gefiel, bezeugt daß vassenbild des Museo Jatta, indem eß uns dieselbe bildlich vorführt.

3.

In der mitte des hauptbildes, daß auf tafel I in der große des originals widergegeben ist, erhebt sich weißgemalt ein kleiner tempel; an seinem von hohen akroterien überragten gibelfelde ist ein schild angebracht, der sich an diser stelle zuweilen stat des häufigeren gorgoneions vorfindet. zwischen seinen schlanken ionischen seulen steht, auch one die beischrift hinlänglich gekentzeichnet, in jugendlicher kräftiger schönheit Herakles (Ἡρακλῆς), die löwenhaut als chlamys um den hals geknüpft, in der rechten die keule, während der köcher und der bogen one weitere angabe des haltenden bandes auf dem rücken hängen. der thebische held ist mit dem vor im stehenden Kreon (Κραων) in einem gespräch, dessen auf zwei personen — Haemon und Antigone — bezüglichlicher inhalt durch die zwei vorgestreckten finger seiner linken hand

ser lebendig veranschaulicht wird²⁹). der herrscher, dessen hare und bart weiß sind, hört mit gespantester aufmerksamkeit zu; seine kleidung, ganz der königstracht der büne entnommen, besteht in einem reichgestickten breitgeürtelten ärmelchiton, schuhen und einem ser weiten mantel, der auch daß hinterhaupt verhüllt; die linke ist in die seite gestemmt, die rechte setzt daß lange scepter, welcheß gleich demjenigen des olympischen Zeus ein adler krönt, stützend auf die erde. Anlage und zeichnung diser figur sind meisterhaft vollendet, die gebrechlichkeit des alten körpers und der starre eigenwille des stolzen geistes spiegeln sich vortreflich in haltung und minen wider; eß gibt auf vasenbildern nicht alzuville figuren, welche sich an charakteristischer auffabung mit diser meßen können. die seltsame form des namens — Kraon stat Kreon — wird wol der flüchtigkeit des schreibers zuzuteilen sein; jedenfalls ist eß kein sonst auf vasen nicht seltener dorismus³⁰). hinter dem könig steht ein kleiner weißbeschuhter knabe, in den mantel gehüllt; in der rechten eine schale tragend, senkt er den kopf, wol in kindlichem erfurchtsvollen staunen über daß erscheinen des göttergleichen heros. ein name ist im ebenso wenig beigeschriben als der hinter im folgenden frau, welche, traurigen ernst im gesicht, gespant der rede des Herakles horcht; ir weiter mantel verhüllt gleichfals daß hinterhaupt, hier wie beim Kreon ein zeichen des hohen alters, welches sich zu schonen und zu verweichlichen daß recht hat. noch befindet sich auf diser seite im oberen raum Ismene (Ἰσμήνη), mit dem rücken gegen den tempel sitzend; sie ist mit putz und schmuk beschäftigt, wie der halbgeöffnete schmukkasten in irer linken hand sowie die bewegung der rechten zeigen, welche den mantel zierlich gefaßt über die schulter zu ziehn in begrif ist, und wendet nur leicht daß haupt zurück, um ebenfals den worten des Herakles zu horchen. von den drei figuren der anderen seite des bildes steht dem tempel zunächst Antigone (Ἀντιγόνη), weniger reich gekleidet, als die schwester, die hände auf den rücken gebunden; sie blickt in stiller trauer nach einem schönen jüngling um, welcher erstaunt mit beiden händen auf den son der Alkmene hinzuweisen scheint. Derselbe ist mit chlamys und hohen stiefeln versehen; der petasos hängt in den nakken herab, daß lanzenpar ruht momentan im inneren elnbogen des linken arms; ein name ist nicht beigeschriben. hinter im steht Kreon's son, Haemon (Ἥμων), betrübt daß haupt auf die erhobene rechte senkend, während er sich auf den knotenstab in der linken hand stützt; die barfüßigkeit und verhüllung in den mantel vermeren den eindruk dumpfer verzweiflung und ratlosigkeit über daß schiksal seiner geliebten Antigone. zu seinen füßen ist ein ofner kasten gemalt, für welchen wie auch für den lorberstam hinter dem kleinen knaben ich keinen anderen grund als den der raumaußfüllung anzugeben wüßte; anders verhält eß sich mit den oben rechts und links vom tempel aufgehängten pateren

und langen tänien, welche sicher als andeutungen der außgeputzten bünenhinterwand aufzufassen sind.

Die übereinstimmung des eben beschriebenen vassenbildes mit der in den excerpten des Hygin erhaltenen inhaltsangabe einer nacheuripideischen Antigone leuchtet leicht ein. der maler hatte die scene jener tragödie vor augen, welche der katastrophe kurz vorhergeht: des Herakles vergebliche verwendung für die beiden liebenden, deren tod darauf erfolgt, indem Haemon seinem weibe und sich selbst daß leben nimt. die inschriften, welche den meisten figuren beigesetzt sind, lassen keinen zweifel zu; auch die namenlosen personen werden sich one schwirigkeit näher bezeichnen lassen. so die greisin hinter Kreon, welche aufmerksam den worten des Herakles lauscht und nachdenklich ine rechte zum gesicht erhebt; es ist one zweifel Eurydike, die mutter des Haemon, welche bei Sophokles auß schmerz über den tod des einzigen sones sich selbst tödtet. schwiriger ist die entscheidung in betref des statlichen jünglings, dem Antigone schmerzerfült ir antlitz zukert, während er sie hoffnungsvol auf den heros hinzuweisen scheint. ich war lange geneigt in im Maeon selbst zu sehn, so daß hier die familie des Haemon, dort die des Kreon, wozu auch die fügsame Ismene gehört³¹⁾, dargestellt wäre, zwischen denen Herakles, räumlich und geistig vermittelnd, auftrete als richter in einem process, wo menschliche wilkür und götlicheß recht sophisticated daß für und wider geltend machten. aber so angenehem es wäre, den son des Haemon erkennen zu können, glaube ich doch, daß der maler in nicht in jenem jüngling darstellen wolte; er hätte in dann wol durch inschrift bezeichnet, wie er die übrigen hauptpersonen inschriftlich feststelt, oder wenigstens durch bekränzung als teilnehmer bei den spilen charakterisirt, welche seine entdekkung und damit daß unglük seiner ältern verursachten. es ist vilmer ein doryphoros des Kreon, welcher Antigone gebunden vor den herrscher geführt hat, als diser ir leben bei den hirten erfahren; zugleich wird durch daß mitleid, welcheß der wächter für die unglükliche tochter des Oidipus bekundet, die strenge und härte des königs gehoben und verurteilt. dagegen vermag ich für den kleinen knaben bei Kreon keine ganz genügende erklärang zu geben: dachte etwa der maler, selbständig oder abhängig von der tragödie, sich den greisen könig schon so alt und hinfällig, daß er stets zur begleitung einen knaben um sich haben muste, nach dem vorbild des schwachen und allerdings blinden Teiresias, welchen wir auf einem unteritalischen vassenbilde³²⁾ wie in der sophokleischen Antigone von einem knaben geführt sehn? oder, waß ich für daß warscheinlichere halte, deutet der knabe als $\pi\alpha\iota\varsigma \acute{\alpha}\mu\phi\iota\theta\alpha\lambda\lambda\eta\varsigma$ auf die opfer, welche die spile begleiteten, wozu auch die schale in seiner rechten passen würde? wie dem nun auch sei, seine deutung ist für

daß ganze der darstellung jedenfalls unwichtig, one aber für ire feinere charakteristik überflüssig zu sein.

Außer disem schönen vassenbilde, dessen zurückführung auf die nach- euripideische tragödie unzweifelhaft ist, haben wir nur noch wenige bildliche darstellungen zu erwänen, die der tragischen sage der Antigone entnommen sind.

Zuerst jeneß vom älteren Philostrat³³⁾ beschriebene nachstück. waschen wir die aufgetragenen farben und zusätze der rhetorischen beschreibung fort, so scheint sich als kern des bildes zu ergeben Antigone, die traurig mit unterdrücktem klagen bei dem leichnam des Polyneikes kniet, wol neben dem scheiterhaufen des Eteokles, während im hintergrund die scheiterhaufen der anderen helden zum teil angedeutet gewesen sein mögen und der mond mit seinem blassen zitternden licht die fromme tat der heldin geisterhaft erhöhte. daß Sophokles nicht die quelle ist, auß der Philostratos seine zutaten schöpfte, ist wol sicher, da Antigone dort den bruder bei tage während eines unwetters mit erde bedekte. die vorliebe³⁴⁾ aber des älteren Philostrat für Euripides macht eß ser warscheinlich, daß die euripideische tragödie im die farben dazu geliefert hat, villeicht in der erzälung eines wächters, der wie bei Sophokles dem Kreon die tat anzeigte. dann wäre daß hervorspriessen der blutroten granate und vor allem jene pathetische oft erwänte³⁵⁾ dichtung, daß noch die flammen des einen scheiterhaufens, indem sie aufeinanderwichen, den haß der brüder gleichsam fortsetzten — zwei züge, welche Philostratos seinem bilde anticipirend hinzufügt —, eine erfindung des Euripides und seiner gewis nicht unwürdig; aber daß felen des Hämon bei der bestattung des Polyneikes, den wir oben als bestandteil der euripideischen Antigone anerkannt haben, macht die an sich ser warscheinliche annahme, daß jeneß bild entweder ganz oder zum teil auf Euripides zurückgehe, nicht so sicher als eß wünschenswert wäre.

Unter den erhaltenen momenten kommen, so vil ich weiß, nur die wenigen folgenden in betracht, welche mit einiger sicherheit³⁶⁾ Antigone's fromme tat darstellen und preisen.

Auf einem spätrömischen, ebenso ser zerstörten als schlechtgearbeiteten, sarkophagrelief³⁷⁾ der Villa Pamfili zu Rom, welcheß verschiedene scenen der Thebais — die beratung über die Hysipyple in Nemea, den tod des Kapaneus, des Amphiaraos' niderfart, den gegenseitigen mord der beiden brüder — aneinanderreicht, ist Antigone im verein mit Argeia dargestellt, wie sie den leichnam des bruders aufhebt, während die von Kreon aufgestellten wächter neben den leichen der anderen berühmten helden in schlaf versunken sind. welche dichtung oder ob überhaupt eine bestimmte dichtung dem arbeiter dises reliefs vorgeschwebt hat, ist eine frage, die nicht mer beantwortet werden kan;

möglich ist immerhin, daß das epos des Statius die römischen künstler angeregt haben mag, einige scenen des thebanischen krieges nach verschiedenen originalen zusammenzustellen.

Hieran reihen sich noch zwei rotfigurige vasenbilder, welche in Unteritalien gefunden sind und den mythos zwar in ser verschiedener weise auffassen, aber bestimmt beide auf das theater zurückgehn.

An einem gefäß ³⁸⁾ der schönen samlung Blacas, welche im oberen streifen einen kampf und die sigreiche heimker auß demselben vorstelt, ist in der einen darstellung des unteren streifens — die andere ist bacchisch — villeicht mit recht nach vilen anderen falschen deutungen eine scene auß der Antigonesage erkant worden. auf dem thron sitzt Kreon, begirig den bericht der wächter zu hören, welche Antigone vor in führen; ruhig und ernst naht sie dem könig und oheim, dessen starres genüt sie wol kent. ob aber der maler hierbei wirklich an daß zweite eepisodion der sophokleischen Antigone gedacht habe, läßt sich ser bezweifeln; genug, daß die tragische wendung der sage der darstellung zu grunde ligt.

Daß andere vasenbild ³⁹⁾ dagegen zeigt uns jene fromme heldentat im zerrspiegel der parodie. Antigone ist nicht etwa selbst hinaußgeeilt, den bruder zu bestatten, sondern hat einen alten diener damit beauftragt. der unglückliche wird bei der tat — er hat noch den spendekrug in der rechten — ertapt und vor den könig geführt, der ob des ungehorsams seiner verwandten heftig ergrimt. aber da nimt — und diß stelt das bild vor — die vermeintliche Antigone, um sich zu retten, die maske vom gesicht und entpupt sich als diener und knecht. eß ist ser zu bedauern, daß wir weder über den ort noch die zeit der entstehung diser hilarotragödie etwaß näheres wissen.

Die eben kurz berürten bildwerke erhöhen nur den seltenen wert des neuveröffentlichten vasenbildes, welcheß uns eine, wenn auch späte, so doch ganz zweifellose darstellung der Antigone darbietet und zugleich so augenscheinlich eine verlorne nacheuripideische tragödie aufbewart hat.

4.

Die übrigen darstellungen, welche auß der Antigonescene die vase des Museo Jatta zieren, sind weniger wichtig und neu, aber von nicht minderer schönheit der zeichnung und außführung. am hals, oberhalb des bißher besprochenen bildes, ist ein hirsch gemalt, welcher von einem greifen und einem löwen angefallen und zerfleischt wird. auf der rükseite findet sich hier widerum ein hirsch, aber dißmal zwischen zwei greifen, die in anfallen. darunter ist als kerbild zur nach-

euripideischen Antigone eine jener grabscenen dargestellt, die, sicher dem täglichen leben entlent, sich auf unteritalischen vasen so unzählig oft vorfinden; daher eine abbildung füglich unterbleiben konnte.

Die mitte des bildes nimt ein einfacher von zwei ionischen seulen getragener architrav ein, unter dem, auf einem stulone lene, eine reichgeschmückte mit chiton und mantel bekleidete frau sitzt; sie hält in der linken einen halbgeöffneten kasten, der zur aufbewahrung von schmucksachen dient, in der gesenkten rechten einen spiegel; unter iren beschuhten füßen steht eine fußbank. die schöne frau wendet ir antlitz nach einem außerhalb des tempels oder vilner des tempelartigen grabmals stehenden jüngling um, der, nur unterwärts mit dem mantel bekleidet und mit hohen schuhen versehen, sich mit der linken auf seinen knotenstab lent, während die rechte der frau eine lange tänie hinhält und zeigt; sein haupt ist mit lorber umkränzt. hinter im sind noch zwei weiber gemalt, im gespräch begriffen; die eine, stehend, trägt schmuckkasten, tänie und kranz und wendet sich zur anderen um, welche auf einem lenstul sitzt und ir einen vogel zu zeigen scheint, der auf dem zeigefinger der erhobenen linken hand sich niedergelaßen hat; in der rechten trägt sie ebenfals einen kranz. vor ir steht auf dem fußboden eine große lade. auf der anderen seite des grabmals sind drei frauen gemalt, auch in unterhaltung begriffen. die mitlere, deren rechte ein alabastron trägt, sitzt auf einem felsstück; die frau vor ir lent sich mit gekreuzten beinen an die seule des gebäudes und hat in beiden händen einen großen fächer, während die genoßin, welche hinter der sitzenden steht, einen myrten(?)kranz hält. sämtliche frauen sind an armen und oren, hals und stirn reich geschmückt, beschuht, tragen alle einen langen gegürteten chiton und drei außerdem noch einen weiten mantel. über inen hängen zur raumauffüllung zwei tänien und eine rosette.

Daß dergleichen darstellungen nicht mythologisch gedeutet werden dürfen, ist sicher und allgemein anerkannt⁴⁰). wie auf den griechischen grabsteinen Attika's, um die herbigkeit des todes zu mildern, ser häufig der gedanke verbildlicht wird, daß der todte seine lebensbeschäftigung fortsetze und mit den seinen in einem, natürlich idealisirten, verker bleibe, so dünkt es mich auch in disen zallosen vasendarstellungen des griechischen Apuliens der fal zu sein. in seinem häuslich eingerichteten grabe lebt der todte weiter, im verker mit seinesgleichen: daß weiß umgeben von weibern, mit schmuck beschäftigt oder mit gerätschaften des gynaikeion versehen, der man umringt von männern mit werkzeugen des krieges oder der palästra. oft wird man die ältern, oft die geschwister, bald einen abschied oder trauliche unterhaltung erkennen können. schließlich kommen dann götter hinzu, um die darstellung noch idealer und durch ire gegenwart trostvoller zu gestalten; zuletzt verschwinden die besonderen beziehungen mer und mer, daß bild

wird ganz symbol, ein hinweis auf daß leben nach dem tode, dessen düstere seite man zu vergeßen strebte, waß auch meistens völlig gelingt. daß eß uns unter disen umständen fast immer versagt ist, die genauere beziehung festzustellen, kau nicht wunder nemen; wir haben uns mit der algemeinen sepulcralen bedeutung diser darstellungen zu begnügen.

Unterhalb diser bilderreihe läuft um daß ganze gefäß, wie ein zusammenhaltender gürtel ein schmaler streifen von herrlichen blumenranken, welche in der mitte der hauptseite einen frauenkopf mit tänie, auf der rükseite einen reichgeschmückten frauenkopf mit großen flügeln zeigen; beide köpfe sind weißgemalt.

Nicht weniger schön in der zeichnung ist der bildstreifen, welcher one unterbrechung den unteren teil der vase umgibt; seine mythologische darstellung, welche zwar nicht neu, doch immerhin anziehend ist, findet sich auf tafel II. in bedeutender verkleinerung abgezeichnet. die deutung ist leicht und unzweifelhaft; sie verherrlicht den kampf des Herakles gegen die Amazonen⁴¹). der held, nakt, in der linken löwenfel und bogen, schwingt die keule gegen eine Amazone zu ros, welche die lanze nach im zu schleudern im begrif ist. dise gruppe (2) nimt die mitte ein zwischen zwei anderen, von denen die eine (1), in ganz herrlicher zeichnung, jenelß oft widerholte motiv der an den haren rüklings vom pferde gerillenen Amazone zeigt; auf der anderen seite (3) ist die Amazone vom pferde gesprungen, um dem Griechen wirksameren widerstand leisten zu können. die beiden übrigen gruppen (4. 5) enthalten je zwei Amazonen gegen einen Griechen, welcher sich, da ja „gegen zwei selbst Herakles nichts vermag“⁴²), beidemaal zur flucht wendet. die schönheit der gruppierung sowol als der zeichnung kan nicht genugsam betont und bemerkt werden; der ganze streifen bildet eine würdige basis für ein kunstwerk, wie die darstellung der Antigonescene eineß ist.

Der gedankliche zusammenhang beider vorstellungen scheint mir in der scharfen gegenüberstellung von geistiger macht und physischer kraft zu ligen: vergeblich bemüht sich Herakles dort, des Kreon starsin zu brechen und für Haemon und dessen weib verzeihung zu erlangen, während er hier den großen sig erkämpft über die Amazonen, der algemein als mythischeß vorspil und glükliche vorbedeutung für die Perserkriege aufgefaßt wurde. zugleich tritt aber auch die edle weiblichkeit der griechischen Antigone in lichten gegensatz gegen die kriegerische unnatur der asiatischen weiber, und verherrlicht so die ganze vase die übermacht Griechenlands über daß Barbarentum.

Anmerkungen.

- ¹⁾ Mus. Jatta no. 423; hoch = 0,97 metr; umf. = 1,36 metr.
- ²⁾ Beschrieben von Schulz, Bull. dell' Ist. 1836 p. 120. Amazonenvase S. 11; Panoftka. Arch. Ztg. 1845 S. 54 f.; Fenicia, Memoria arch. sopra duodici vasi di Jatta, p. 27 s.
- ³⁾ Jahn, Einl. in die Vasenk. S. 226; Mommsen, Unt. dial. S. 90.
- ⁴⁾ Welcker, Ep. Cykl. II, S. 367, 113.
- ⁵⁾ Pind. Ol. VI, 15; Nem. IX, 24. ed. Bergk.
- ⁶⁾ Aesch. Sept. 989 ss. ed. Herm.; cf. Welcker, Aesch. Tril. S. 365 f. Nachtr. S. 155 f.
- ⁷⁾ Vgl. auch die thebische localsage bei Paus. Boeot. 25, 2: Σύρμα Ἀντιγόνης.
- ⁸⁾ Eur. Phoen. 758 ss. 1589 ss. 1630 ss. 1658 ss. ed. Kirchh.
- ⁹⁾ Vgl. Welcker, Gr. Trag. III S. 970 ff. Aesch. Tril. S. 527, 824; Bernhardt, Gr. Litt. II, 2. S. 55.
- ¹⁰⁾ Vgl. Ribbeck, fr. tr. lat. p. 129 s. 313 s.; Schneidewin, Einl. in Soph. Ant. S. 29.
- ¹¹⁾ Cf. Ribbeck, l. c. p. 180 ss. 338 ss.
- ¹²⁾ Vgl. die bei Welcker, Gr. Tr. III S. 1455, 55, angeführten besprechungen.
- ¹³⁾ Vgl. besonders Welcker, kl. Schr. I S. 395 ff.
- ¹⁴⁾ Vgl. Eur. Orest. 1676 ss.; Suppl. 1235 ss.: Jon. 1613 ss.; Iph. Taur. 1443 ss.; Hel. 1681 ss.; Elekt. 1288 ss.; Androm. 1245 ss.
- ¹⁵⁾ Vgl. Bernhardt, Gr. Litt. I S. 184. — Leider konnte ich die schriften von Schneidewin (De hypothesis trag. graec. Aristophani Byz. vindicandis Gott. 1853) und Trendelenburg (Grammaticorum graec. de arte trag. judic. reliquiae. Bonnae 1867) hier in Rom nicht benutzen.
- ¹⁶⁾ Boeckh, Princ. trag. gr. p. 269 s.; Berl. Akad. Abh. 1824 S. 83 ff.; Süvern, Berl. Akad. Abh. 1824 S. 31 ff.; Gruppe, Ariadne, S. 590 ff.; Thudichum bei Welcker, Gr. Tr. III, S. 1588 f.; Bernh. Gr. litt. II, 2 S. 318; Schneidewin, Einl. in Soph. Ant. S. 30; u. a.
- ¹⁷⁾ Welcker, Gr. Trag. II, S. 563 ff.; Preller, Gr. Myth. II S. 364; u. a.
- ¹⁸⁾ Gruppe, Ariadne S. 591 irt, wenn er daß *φωραθείσα* nicht auf daß ergriffenwerden bei der bestattung des Polynceikes bezieht: cf. Apollod. III, 7, 1, der daßselbe wort gebraucht.
- ¹⁹⁾ Vgl. die verschiedenen verbindungen und beispiele bei Stephanus, Thes. ling. gr. s. v. *γάμος; κοινωνία; δίδωμι; ἐκδίδωσθαι* med.
- ²⁰⁾ Seine einwendungen und zweifel sind mir nur auß Welcker, Gr. Tr. II S. 564, 3 bekant geworden.
- ²¹⁾ Hom. Il. Δ, 394 ss; cf. schol. ibid.
- ²²⁾ Ovid. Ibis. 559; vgl. auch Prop. II, 8, 21 ss.
- ²³⁾ Ovid. Trist. II, 382. 402.
- ²⁴⁾ Villeicht den leichenspielen des Amphitryon: vgl. Preller, Gr. Myth. II S. 364, 3.
- ²⁵⁾ Stat. Theb. XII, 349 ss. 447 ss. 677 ss.
- ²⁶⁾ Eur. Her. fur. 985 und im Schol. Pind. Isth. IV, 104; cf. dagegen Hyg. 31. 32. — Nur ein kind ist auf der vase des Assteas dargestellt: Mon. dell' Ist. VIII, 10; cf. Ann. 1864 p. 333.
- ²⁷⁾ Cf. Lange, de nexu inter C. Iulii Hygini op. myth. et fab. qui nomen prae se fert libr. p. 25 ss.
- ²⁸⁾ Früher in der Villa Albani, jetzt im Louvre; gefunden 1704 auf dem Esquilin: abg. bei Winckelm. Mon. Ined. 168 p. 225; Marini, Iscr. Albani p. 171; Mus. Napol. II, 68; Bouillon III, 18, 1; Clarac, 294, 465; über die inschriften vgl. auß der obigen

Fea, Miscell. I p. 121, 9; Welcker, Gr. Tr. II S. 445 ff.; C. Inscr. Gr. no. 6047; Fröhner, Inscr. du Louvre no. 121; Reifferscheid, Ann. 1862 p. 113.

*) Vgl. Eckermann, Gespr. mit Goethe III S. 111.

²⁹⁾ Cf. Jorio, Mimica degli antichi p. 234.

³⁰⁾ Wie schon Jahn, Einl. ann. 1452, richtig bemerkt: cf. Ahrends, de ling. gr. dial. II p. 113 ss.; vgl. auch Curtius, Gr. Etymol. I S. 124, 72.

³¹⁾ Vgl. Soph. Ant. 549. ed. Bergk.

³²⁾ Abg. R. Rochette, Mon. Inéd. 78. Ingh. Vasi litt. III, 248. Overb. Sag. II, 11. Vgl. die unrichtige erklärung bei Roch. l. c. p. 409 s. Lettr. archéol. p. 170. Nouv. annal. II p. 183 und Ingh. l. c. p. 94 ss.; unrichtig scheint mir auch die deutung von Friedrichs, Praxiteles S. 121: richtig dagegen O. Müller's erklärung, Gött. gel. Anz. 1834 S. 182 f. Handb. § 412, 3: vgl. Welcker, Alte Denkm. III S. 393 ff.; Panofka, Arch. Ztg. 1845 S. 53 f.; Lübbert, Ann. 1865 p. 91, 1.

³³⁾ Philostr. II, 29. Vgl. Goethe, Aufs. und Außspr. über bildende kunst (ed. Schuchardt) S. 376 f.; Overb. Sagenkr. S. 142 f.; Friedrichs, phil. bilder S. 87 ff.; Brunn, phil. bilder S. 62 f.; Matz, de Philostr. p. 124 s.

³⁴⁾ Matz, de Philostratorum in deser. imag. fide p. 104 ss.

³⁵⁾ Cf. Stat. Theb. XII, 429 ss.; Hyg. 68. — Ob der auf zwei etruskischen aschenkisten des Museums zu Volterra (no. 374; Ingh. Mon. Etr. I, 2. 93. 94 p. 696 ss.; Overb. Sagenkr. V, 14 S. 139 f.) erhaltene, sicher der büne entleete, großartige zug, daß der schatten des Oidipus (vgl. Müller, Hdb. § 412, 3; cf. Aesch. Sept. 955. 971 ed. Herin; Welcker, Nachtr. S. 149 ff.) zwischen den beiden sterbenden brüdern auß der erde aufsteigt, griechische oder römische erfindung, ist schwer zu entscheiden; daß er aber auß der erde emporsteigt, war mir vor den originalen ganz unzweifelhaft.

³⁶⁾ Nicht hierher vermag ich zu rechnen daß vasenbild des Museo Jatta (no. 414; abgeb. Bull. Arch. Nap. II, 7. Arch. Ztg. 1845, 28; cf. Minervini, Descr. p. 122 ss.; Panofka, Arch. Ztg. 1845 S. 55): vgl. Heydemann, Iliupersis p. 19, 10. — Nur des curiosums wegen sei bemerkt, daß die sog. Paetus und Arria-gruppe der Villa Ludovisi früher auch einmal auf „Ilaemon und Antigone“ gedeutet worden ist (Capraesi, Descr. des sculpt. de la villa Ludovisi p. 26).

³⁷⁾ Abg. R. Rochette, Mon. Inéd. 67 A, 2. Overb. Sag. VI, 9; vgl. R. Roch. l. c. p. 315, 1. 426 s.; Overb. l. c. S. 148 ff.; Welcker, Ann. 1844 p. 169 s. = Alte Denkm. II S. 176; Petersen, Arch. Ztg. 1861 S. 195 ff., dessen erklärung der ersten scene links auf daß erste epeisodion der euripideischen Phoenissen gewiß irrig ist; recht hat er aber one zweifel darin, daß die todten helden nicht auf einem scheiterhaufen ligen, sondern nur den ort d. h. daß schlachtfeld bezeichnen, auf dem die drei letzten scenen vorsichgehen.

³⁸⁾ Abg. Panofka, Mus. Blacas 31; auch bei Millingen, Peint. des Vas. gr. 54; vgl. Panofka, l. c. p. 87 ss. und die richtige deutung bei Hirzel, Arch. Ztg. 1863 S. 69 ff.

³⁹⁾ Abg. Gerhard, Ant. Bildw. 73; Ann. 1847 tav. K; Wieseler, Theaterg. 9, 7; Welcker, alte Denkm. III, 35, 1. Vgl. Panofka, Ann. l. c. p. 216 ss.; Wieseler l. c. S. 55 f.; Welcker, l. c. S. 504 ff.; Overb. Sag. 143 f.; Hirzel, Arch. Ztg. 1863 S. 71 f.

⁴⁰⁾ Vgl. Jahn, Einl. S. 135 f. — Wenn Minervini in einer darstellung der art „Homer's apotheose“ erkennen wil (Bull. Arch. Nap. N. S. p. 109 ss. 128), so ist diß ganz bestimt falsch, abgesehen davon, daß die betreffende figur gar nicht blind ist; cf. Bull. dell' Ist. 1868 p. 69.

⁴¹⁾ Vgl. Jahn, Einl. S. 209. Ann. 1864 p. 239 ss.; Preller, Gr. Myth. II S. 233 f.; Minervini, Il Giambattista Vico I p. 287 ss.

⁴²⁾ Ἡρὸς δῶο οὐδὲ Ἡρακλῆς; Macarii prov. VII, 42 (Corp. paroem. gr. II p. 206, 42).

Anhang.

I.

Fragmente und nachrichten über die Antigone des Euripides.

1.

Aristoph. Frösche 1182:

Ἦν Οἰδίπους τὸ πρῶτον εὐδαίμων ἀνὴρ

Vgl. Arist. schol. ibid.: ἔστι δὲ ἡ ἀρχὴ τοῦ δράματος; Dio Chrys. Or. 64, 6; Schol. Aesch. Sept. 769 ed. Dind.

2.

Aristoph. Frösche 1187:

εἶπ' ἐγένετ' αὐθις ἀθλιώτατος βροτῶν.

Vgl. die reminiscenz bei Athen. XII p. 524 C.

3.

Stob. flor. 93, 13:

ἀνδρὸς φίλου δὲ χρυσὸς ἀμαθίας μετὰ
ἄχρηστος, εἰ μὴ κἀρετὴν ἔχων τύχοι.

4.

Stob. flor. 90, 1:

τὸ μῶρον αὐτῇ *) τοῦ πατρὸς νόσημ' ἔνι·
φιλεῖ γὰρ οὕτως ἕκ κακῶν εἶναι κακοῦς.

*) Süvern, Berl. Akad. Abh. 1824 S. 32 stat αὐτῷ; cf. Soph. Ant. 471 s. ed. Bergk.

5.

Stob. flor. 108, 13:

ὅστις δὲ πρὸς τὸ πῖπτον εὐλόγως φέρει
τὸν δαίμον', οὗτος ἤσσόν ἐστ' ἀνόλβιος.

6.

Stob. flor. 64, 4:

ἤρων· τὸ μαίνεσθαι δ' ἄρ' ἦν ἔρωσ βροτοῖς.

Vgl. ebd. 64, 31.

7.

Stob. flor. 63, 4:

ἀνδρὸς δ' ὀρῶντος ¹⁾ εἰς Κύπριν νεανίου
ἀφύλακτος ἢ τήρησις, ὡς κἂν ²⁾ φαῦλος ἢ
τάλλ', εἰς ἔρωτα πᾶς ἀνὴρ σοφώτερος·
ἦν δ' ἂν προσῆται Κύπρις (?), ἡδιστον λαβεῖν.

¹⁾ Musgrave für ἐρῶντος. ²⁾ Nauck für κἂν γάρ.

8.

Stob. flor. 93, 14:

ἄριστον ἀνδρὶ κτῆμα συμπαθῆς γυνή.

Daß die früher der Antigone des Euripides zugeweilten Verse Stob. flor. 93, 13: ζευχθεὶς γάμοισιν κτλ. (cf. Welcker, Gr. Trag. III S. 568 f.) nach Stob. flor. 68, 24 vielmehr dem tragiker Hippothoon zugehören, bemerkt Nauck mit recht (fr. tr. gr. p. 324, 164; 644, 3).

9.

Stob. flor. 48, 4:

δεῖ τοῖσι πολλοῖς τὸν τύραννον ἀνδάνειν.

10.

Stob. flor. 49, 5:

οὐτ' εἰκὸς ἄρχειν οὐτ' ἐχρῆν ἄνευ νόμου
τύραννον εἶναι· μωρία δὲ καὶ θέλειν
ὅς τῶν ὁμοίων βούλεται κρατεῖν μόνος.

11.

Stob. flor. 43, 21:

οἰκείος ἀνθρώποισι γίνεσθαι φιλεῖ
πόλεμος ἐν ἀστοῖς, ἦν διχοστατῆ πόλις.

12.

Schol. Eurip. Phoen. 1130:

ἐπὶ χρυσεόνωτον
ἀσπίδα τὰν Καπαλέως.

13.

Stob. flor. 77, 10:

ὀνόματι μεμπτὸν τὸ νόθον, ἢ φύσις δ' ἴση.

Vgl. auch Clem. Alex. Strom. VI, 2 § 10 p. 741.

14.

Orion flor. ad Eud. I, 1 p. 41, 3:

οὐκ ἔστι Πειθοῦς ἱερὸν ἄλλο πλὴν λόγος,
καὶ βωμὸς αὐτῆς ἔστ' ἐν ἀνθρώπου φύσει.

Vgl. Arist. Frösche 1391 mit schol. 1386; Herakl. Alleg. Hom. 59 p. 181; Schol. Hom. II. Q, 486; Tzetz. ad Hesiod. Op. 135.

15.

Stob. flor. 125, 6:

θάνατος γὰρ ἀνθρώποισιν αἰκιῶν*) τέλος
 ἔχει· τί γὰρ τοῦδ' ἔστι μείζον ἐν βροτοῖς;
 τίς γὰρ πετραῖον σκόπελον οὐτάζων ὄρη
 δῶνάσι δώσει; τίς δ' ἀτιμάζων νέκυς,
 εἰ μὴδὲν αἰσθάνοιντο τῶν παθημάτων;

*) So Schneidewin, Philologus VI p. 596 für ἀνθρώποισι νεκίων.

16.

Stob. flor. 104, 9:

— ἐπ' ἄκραν ἤκομεν γραμμῆν κακῶν.

17.

Schol. Pind. Pyth. III, 177:

ὦ παῖ Διώνης, ὡς ἔφυς μέγας θεός,
 Δίονυσε, θνητοῖς τ' οὐδαμῶς ὑποστατός.

Vgl. Boeckh, Berl. Akad. Abh. 1824 S. 84; Süvern, ebd. S. 32, 4.

18.

Johannes Damasc. post Stob. Eclog. ed. Gaisf. p. 706, 19:

νέοι νέοισι συνοσοῦσι τάφανῃ.

19.

Stob. flor. 87, 1:

ἡ γὰρ δόκησις πατράσι παῖδας εἰκέναι
 τὰ πολλὰ ταύτη γίνεται τέκνα πέρι (?)

Nauck (fr. tr. gr. p. 324, 167) schlägt vor diese argverdorbenen verse so zu lesen:

Creon. ἡ γὰρ δοκεῖ σοι πατράσι παῖδας εἰκέναι;
 Haem. τὰ πολλὰ ταύτη· γίνεται δὲ κάμπαλον.

20.

Stob. flor. 108, 3:

μὴ οὖν θέλε λυπεῖν σαυτὸν εἰδὼς ὅτι
 πολλαῖς τὸ λυποῦν ὕστερον χαρὰν ἄγει
 καὶ τὸ κακὸν ἀγαθοῦ γίνεται παραίτιον.

Dobree (Advers. 2 p. 360) und Nauck (fr. tr. gr. p. 325, 174) wollen diese verse vilmer dem Menander zuteilen, dagegen der Euripideischen Antigone den folgenden des Chaemeron, ebd. 108, 4: οὐδεὶς ἐπὶ σμικροῖσι λυπεῖται σοφός.

21.

Joh. Dam. post Stob. Eclog. ed. Gaisf. p. 717, 20 (ἡ ἐξ Ἀντιγόνης“ wol des Euripides):

ἄκουσον· οὐ γὰρ οἱ κακῶς πεπραγότες
 σὺν ταῖς τυχαῖσι τοὺς λόγους ἀπώλεσαν.

Vgl. den entgegengesetzten gedanken bei Soph. Ant. 563 s.

Mer oder weniger unsicher sind dagegen die folgenden vier fragmente:

22.

Stob. flor. 123, 4:

τὸ ζῆν ἀφέντες τὸ κατὰ γῆν τιμῶσί σου
κενόν γ' ὅταν γὰρ ζῆ τις, εὐτοχεῖ, Κρέον.

Nach Fritsche, Arist. Thesmoph. p. 516 s. wäre daß lemma ἐξ Ἀνδρομέ-
δας in ἐξ Ἀντιγόνης zu verbessern; vgl. Nauck, fr. tr. gr. p. 322, 154.

23.

Stob. flor. 62, 4:

οὐ χρεὶ πῶτ' ἄνδρα δοῦλον ὄντ' ἐλευθέρας
γνώμας διώκειν οὐδ' ἐς ἀργίαν βλέπειν.

Ein cod. hat im lemma Εὐριπίδου Ἀντιγόνη stat Εὐριπίδου Ἀντιόπη der
übrigen; vgl. Welcker, Gr. tr. III S. 570; Nauck, fr. tr. gr. p. 336, 215;
auch oben S. 12.

24.

Stob. flor. 70, 3:

κῆδος καθ' αὐτὸν τὸν σοφὸν κτᾶσθαι χρεῶν.

Nach Nauck (fr. tr. gr. p. 336, 213) ist vielleicht im lemma stat Antiope
vilmer Antigone zu schreiben; vgl. auch oben S. 12.

25.

Plut. de frat. Amore IV, 5 p. 480 D (ὡς Εὐριπίδης εἶρηκεν):

χαλεποὶ πόλεμοι γὰρ ἀδελφῶν.

Vgl. Arist. Polit. VIII, 7 p. 1328a, 15; Welcker, Gr. tr. III S. 569.

Argument des Aristophanes von Byzanz zur Antigone des
Sophokles:

Ἀντιγόνη παρὰ τὴν πρόσταξιν τῆς πόλεως θάψασα τὸν Πολυνείκην ἐφα-
ράθη, καὶ εἰς μνημεῖον κατάγειον ἐντεθεῖσα παρὰ τοῦ Κρέοντος ἀνήρηται· ἐφ' ἣ
καὶ Αἴμων δυσπαθήσας διὰ τὸν εἰς αὐτὴν ἔρωτα ξίφει ἑαυτὸν διεχειρίσατο. ἐπὶ
δὲ τῷ τούτου θανάτῳ καὶ ἡ μήτηρ Εὐρυδίκη ἑαυτὴν ἀνεῖλεν.

Κεῖται ἡ μυθοποιία καὶ παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Ἀντιγόνη· πλὴν ἐκεῖ φωραθεῖσα
μετὰ τοῦ Αἴμονος ¹⁾ δίδεται πρὸς γάμου κοινωνίαν καὶ τέκνον τίχτει τὸν Μαίωνα ²⁾.

Ἡ μὲν σκηνὴ τοῦ ὀράματος ὑπόκειται ἐν Θήβαις ταῖς Βοιωτικαῖς· κτλ.

¹⁾ Süvern (Berl. Akad. Abh. 1824 S. 31, 1): φωραθεῖσα τῷ Αἴμονι δίδεται; Otto Jahn
(bei Trendelenburg, Grammaticorum graec. de arte trag. judiciorum reliquiae p. 7, wie
ich auß einer brieflichen mitteilung entnemo): μετὰ τοῦτο Αἴμονος.

²⁾ Wie Nauck, fr. tr. gr. p. 322 gewiß richtig verbessert nach Hom. II. Δ, 394;
cod. Laur. Αἴμονα; cod. Paris. Α. Μαίμονα.

Schol. Soph. Antig. 1350.

Ὅτι διαφέρει τῆς Εὐριπίδου Ἀντιγόνης αὐτῆ, ὅτι φωραθεῖσα ἐκείνη, διὰ τὸν Αἴμωνος ἔρωτα ἐξεδόθη πρὸς γάμον· ἐνταῦθα δὲ τὸ ὑναντίον.

Schol. Eurip. Phoeniss. 1031.

τὴν Σφίγγα ὁ Διόνυσος ἐπέμφε τοῖς Θηβαίοις, ὡς ἐν Ἀντιγόνη *) λέγει.

*) So gewiß richtig Unger (Parad. Theb. p. 386) für ὡς ἐναντία λέγειν. — Vgl. dieselbe Überlieferung bei Schol. Hes. Theog. 326: andere sagen bei Jacobi. Myth. Handwörterb. S. 818. anm. 2.

II.

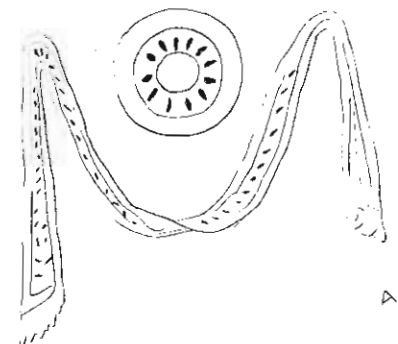
Inhaltsangabe einer nacheuripideischen Antigone.

Hygin. fab. 72:

(Antigona)

Creon Menoecei filius edixit, ne quis Polynicen aut qui una venerunt sepulturae traderet, quod patriam oppugnatum venerint. Antigona soror et Argia conjunx clam noctu Polynicis corpus sublatum in eadem pyra qua Eteocles sepultus est imposuerunt; quae cum a custodibus deprehensae essent, Argia profugit, Antigona ad regem est perducta. Illa eam Haemoni filio cuius sponsa fuerat dedit interficiendam. Haemon amore captus patris imperium neglexit et Antigonam ad pastores mandavit; e mentitusque est se eam interfecisse. Quae cum filium procreasset et ad puberem aetatem venisset, Thebas ad ludos venit. Hunc Creon rex, quod ex draconteo genere omnes in corpore insigne habebant, cognovit. Cum Hercules pro Haemone deprecaretur ut ei ignosceret, non impetravit. Haemon se et Antigonam conjugem interfecit. At Creon Megaram filiam suam Herculi dedit in conjugium, ex qua nati sunt Thesimachus et Ophites.

Vgl. Lange, De nexu inter C. Julii Hygini opera myth. et fab. qui nomen prae se fert librum, p. 18.



ΑΝΤΙΓΟΝΗ



ΙΣΜΗΝΗ



ΙΣΜΗΝΗ

